

Gerd Haehnel, Florian Söll

Menschen- Schattenspiel

Szenische Ideen zu Musik,
Literatur und Kunst

HELBLING

Innsbruck · Esslingen · Bern-Belp

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4	C – Menschenschattenspiele: Beispiele aus der Praxis	
A – Theorie des Schattenspiels		Kapitel 6: In das Schattenspiel einsteigen	54
Kapitel 1: Zur Geschichte des Schattenspiels	6	Tipps zur Leitung von Schattenspielgruppen	54
Entstehungsgeschichte und traditionelles Schattenspiel	6	Einsteigen – Übungen für Anfänger	58
Modernes Schattenspiel	9	Von der „Schattenpolonaise“ zur Bewegungsimprovisation	60
Kapitel 2: Funktionen des Schattenspiels	12	Ein kurzes Schattenspiel entwickeln	64
Schattenspiel zwischen Kunst, Unterhaltung und Politik	12	„Grândola vila morena“ – eine Schattentheaterimprovisation	67
Der magisch-religiöse Charakter	14	Sprach- und Ratespiele aus der Schattenwelt	68
Tod und Trauer	15	Kleine Schattenpantomimen	69
Schattenspiel in der Therapie	18	Spiele szenen in der Familie	69
Das moderne Menschenschattenspiel in der Pädagogik	18	„Licht und Dunkelheit – Tag und Nacht“ – eine Schattenspiel-Station im Kindergottesdienst	73
Kapitel 3: Wirkungen und Lernchancen	20	„Im Schatten ist Licht“ – Stationen eines Lebens in der Sicht heutiger Jugendlicher	74
Wirkungen des Schattenspiels	20	Kapitel 7: Schattenspiele zu Musik von Tonträgern	75
Das Menschenschattenspiel im Vergleich zum Theater	21	Die Verknüpfung von Bild, Ton und Musik	75
Lernchancen	23	Schattenspiele zu Liedern	77
B – Technik des Schattenspiels		„Ayşe und Jan“ – ein Lied (nicht nur) für Kinder von Fredrik Vahle	77
Kapitel 4: Licht und Farbe	30	„Kinder an die Macht“ – Rockmusik von Herbert Grönemeyer	78
Lichtquellen	30	„Karl der Käfer“ – Protestsong der Gruppe Gänsehaut gegen Umweltverschmutzung	79
Farbiges Licht	33	„Tsen brider“ – jiddische Folklore der Gruppe Zupfgeigenhansel	80
Farbige Schatten	35	„Der Jäger aus Churpfalz“ – eine Volkslied-parodie des Liedermachers Rick Abao	81
Licht von der Zuschauerseite	41	Schattenspiele zu Instrumentalmusik	84
Figuren aus Licht	41	„Pavane“ 1 und 2 – rockmusikalische Bearbeitung eines barocken Tanzes von Jon Lord	84
Schattenspiele fotografieren und filmen	42	Kanon in D-Dur – Barockmusik von Johann Pachelbel	87
Kapitel 5: Schattenbühne und Ausrüstung	45		
Die Projektionsfläche	45		
Verschiedene Spielbereiche	46		
Saal oder Zimmertheater?	51		
Die Schattenspielausrüstung	51		

**Kapitel 8: Schattenspiele zu Musik vom
Klassenorchester****88**

- „Ophelias Schattentheater“ – ein Märchen
von Michael Ende und der Kanon nach
Johann Pachelbel 88
- „Wie wir die Musik aus dem Computer holten“
oder „What is love“ von Haddaway 94

Anhang

- Anmerkungen 123
- Literatur 126
- Quellen 131
- Praktische Informationen 132
- Inhalt CD 134

**Kapitel 9: Schattenspiele zu Literatur
und Musik****96**

- Die Rückkehr des kleinen Prinzen 96
- Max und Moritz' fünfter Streich 97
- Die kleine Hexe 102

**Kapitel 10: Schattenspiele als Treffpunkt
der musischen Künste****108**

- „Wünsch dir die Welt“ – Schattenspiel-
Revue mit Freien Texten zu Musik 108
- Schattenspiele in der Kirche 111
- „Auge um Auge – Zahn um Zahn“ 111
- „Von guten Mächten wunderbar geborgen“
von Dietrich Bonhoeffer 116
- „Gestentanz“ zur Partitur von
Oskar Schlemmer 118

Vorwort

Ein dunkler Raum, eine Leinwand, eine Lichtquelle – und schon kann es losgehen! Büroklammern werden zu riesigen Ungeheuern, farbige Regenbogenschatten fallen auf, eine zauberhafte Unterwasserschattenwelt erscheint. Sobald man den ersten Schritt getan hat, ist die Faszination spürbar, die vom Menschenschattenspiel ausgeht. Arbeit mit dem eigenen Körper und mit Requisiten, mit Bildern und Musik – das Alter spielt keine Rolle, fehlendes Können hindert nicht.

Nicht zuletzt wegen seiner unkomplizierten Möglichkeiten hat sich das Menschenschattenspiel in den letzten Jahren wieder weiter verbreitet – sowohl an Schulen und Universitäten, im Laienspiel als auch auf professionellen Bühnen. Dabei ist es praktisch und theoretisch aufgearbeitet und ständig fortentwickelt; das heißt auch: geöffnet für fortschrittliche Inhalte und erweitert um multimediale und experimentelle Möglichkeiten. Mit Musik, Farbe, Sprache, Dias usw. ergeben sich enorme Chancen für fächerübergreifenden und projektorientierten Unterricht. Durch die vielfältigen Aufgaben mit Licht, Requisiten oder Kulissen lässt sich jeder Einzelne der Gruppe einbinden. Schon nach kurzer Probenzeit sind wirkungsvolle Aufführungen, etwa bei einem Schulfest oder einer Weihnachtsfeier, möglich.

Dieses praktische Arbeitsbuch will zum einen dazu ermuntern, eigene Erfahrungen zu sammeln und für sich die Welt des Menschenschattenspiels zu entdecken; zugleich zeigt es aber vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten auf und ist dadurch auch für „Theatermacher“ mit Vorerfahrungen eine Fundgrube. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf Schattenspielen zu Musik. Lieder und Instrumentalmusik führen hier von ersten Schritten auf der Bühne bis zu größeren Aufführungen mit musikalischen und literarischen Vorlagen. Mit Arrangements für Klassenorchester bis zum Jazzband kann zu ausgewählten Spielstücken auch selbst musiziert werden.

Das vorliegende Buch richtet an Sachen Schattenspiel vorgebildeten Leser an unser erstes Buch „Wir spielen mit unseren Schatten“ (Czihakakis/Haehnel/Söll 1986) erinnern. Die vorliegende Fassung wurde seitdem überarbeitet, mit mehr Praxisbeispielen ausgestattet und aktualisiert. Über 20 weitere Jahre an Erfahrungen mit dem Schattenspiel sind eingeflossen. Es wird nun an alle in der pädagogischen Praxis tätigen Menschen und schließt für das Menschenschattenspiel eine Lücke: Der Theorieteil bietet mit einem Streifzug durch die Schattengeschichte und mit Überlegungen zu Wirkung und Anwendungsbereichen ein reiches Hintergrundwissen. Ein zweiter Teil zur Technik erläutert anschaulich den praktischen Einsatz von Licht und Schatten und gibt Tipps für Ausrüstung und Aufbau. Im dritten, praktischen Teil werden Übungen und Spielszenen vorgeschlagen. Zudem sind sich erprobte Vorschläge für abendfüllende Aufführungen. Im Anhang folgt abschließend Literaturhinweise sowie aktuelle Informationen zu Bezugsquellen und Schattenspielinstitutionen. Die beiliegende CD stellt Lieder und Geräusche zu ausgewählten Spielvorschlägen bereit.

Wir danken all jenen, die unsere Arbeit unterstützt haben, unseren Familien und Freunden. Denn das Buch lebt von den Ideen und Beispielen, die Teilnehmer, Schüler und Studierende in Kursen, Schulklassen, Seminaren, Lehrerfortbildungen und bei Aufführungen entwickelt haben. Auf diese Quelle werden sich auch Leserinnen und Leser stützen können, wenn sie mit anderen zusammen mit den Schatten spielen. Machen wir uns auf die Suche nach der Kraft der Phantasie, entdecken wir die bunte Schattenwelt – in diesem Sinne: Licht aus! Spot an!

Gerd Haehnel, Florian Söll

A Theorie des Schattenspiels



Kapitel 1

Zur Geschichte des Schattenspiels

Entstehungsgeschichte und traditionelles Schattenspiel

„Die Geschichte des Schattenspiels beginnt ungleich früher als die Geschichte des Theaters. Sie beginnt in dem Augenblick, da der erste Lichtstrahl durch das Urdunkel zuckt und zum erstenmal Licht und Schatten sich als Pole gegenüberstehen. Millionen lang spielt die Natur für sich allein: mit jeder Wolke, die sich vor die Sonne schiebt, mit jedem Baum, der seine Silhouette auf den Boden zeichnet, mit jedem Blatt, das mit seinem Schatten tänzelt. Eines Tages folgt der Schatten auch dem Menschen und der Mensch fürchtet sich lange vor ihm. Dann nimmt er Leben und Schatten für eins und stechen seinen Speer in den Schatten des Feindes, dem er sonst nichts anhaben kann. Es kommen die großen Umdeutungen: Licht – Leben, Schatten – Tod, Seele – Schatten. Eines Tages heißt es Diesseits und Jenseits, die Ahnen personifizieren sich im Schatten und man spricht mit ihnen. Die Furcht vor dem Ungewissen nach dem Tod, der Wunsch, sehr leichtvoll hinübergreifen zu können und mit einem Dahingegangenen noch eine Berührung zu finden und die Gedankenflüge der Dichter, all das hat den Schatten aus seiner physikalisch-optischen Existenz herausgelöst und ihn zur Brücke in andere Bereiche und Dimensionen gemacht. Auf diesem Wege kam es eines Tages dazu, dass sich ein Weise, vielleicht auch nur ein kluger Mensch aus einer Lampe eine Sonne machte und einen transparenten Schirm aufstellte als Grenze zwischen drüben und herüber. Und wie ein Gott hat er die Figuren in der Hand; sie lebten, solange er sie hielt und bewegte, waren tot, als er sie weglegte.“¹ (Ludwig Krafft)

„Und wie ein Gott hat er die Figuren in der Hand“. Seit jeher haben Schatten und Schattenspiele Faszination und Begeisterung ausgelöst – das Eintauchen in eine andere, keinesfalls immer düstere, sondern aufregende, teils sogar farbige Welt. Diese Welt fasziniert Spieler wie Zuschauer gleichermaßen schillernd und farbig wie das Schattenspiel erscheint auch die Geschichte des Schattenspiels. Fragen tun sich auf: Wann ist ein Schatten wirklich ein Schatten? Was unterscheidet Schatten, Schatten und Silhouetten?

Es gab und gibt in der Geschichte des Schattenspiels viele Spielarten des Schattentheaters – Schattenpantomime, Schattentheater, Schattentanztheater. Man suchte sogar nach Abgrenzungen, um ein Schattenspiel echt bzw. unecht nennen sollte. Obwohl dieses Buch historisch-kulturbeschichtliche Fragen in den Mittelpunkt stellt, ist es sehr reiz- und sinnvoll, ein wenig in die Geschichte des Schattenspiels einzutauchen und sich von der Vielfalt des Schattenspiels anregen zu lassen (dazu auch das Literaturverzeichnis S. 126). Denn es gibt dabei eine Menge zu lernen, vor allem für die Spielpraxis.

Wo das Schattenspiel wohl so entstanden ist, wie es in dem Zitat von Ludwig Krafft im ersten Absatz beschrieben ist? Vermutlich wird die Wahrheit über dieses Thema tatsächlich nie der Schatten der Vergangenheit entrissen werden. Als gewiss gelten kann hingegen, dass Asien, Nordafrika, der Nahe Osten und Europa jene Gebiete waren, in denen das Schattenspiel sich am stärksten entfaltet hat.

In der Geschichte der Schattenspiele hat das Figureschattenspiel die Hauptrolle gespielt. Vom Menschenschattenspiel, um das es in diesem Buch überwiegend geht, ist dagegen nur



wenig überliefert. Eine getanzte Mischform zwischen Figuren- und Menschenschattenspiel mit dem Namen „Nang Sbek“ findet sich in Kambodscha: Hierbei bewegen sich hinter einem 6–10 m langen und 3 m hohen Schirm bis zu zehn Tänzer, während sie gleichzeitig große Schattenfiguren aus Leder in den Händen halten. Auf der Spielwand, die in einem lodernden Feuer erhellt wird, sieht man sowohl die Schatten von den Spielern als auch die der Figuren.

Ansonsten ist das Menschenschattenspiel eher in Europa zu finden. Ein Beispiel dafür reicht in das 17. Jahrhundert, die Zeit Rembrandts, zurück: „Von einem holländischen Maler ist bekannt, dass er das Schattenspiel zum besonderen Studium des Schattens benutzte, und vielleicht ist es kein Zufall, dass es sich dabei um einen Schüler Rembrandts handelte, dieses großen Meisters des ‚clair obscur‘. Sein Name war Samuel von Hoogstraten [...]. Als er selber ein Meister seines Faches geworden war, ließ er auf einem zur Bühne gerichteten Dachboden in Dordrecht seine Schüler ein Schattenspiel aufführen, um ihnen so die Beziehung zwischen Schatten und Licht begreiflich zu machen [...]. Das Spiel fand zwischen einer brennenden Kerze und einem Spielschirm aus Papier statt“² (vgl. Abb. S. 3).



Gezacktes Schattentheater in Kambodscha

In Spanien erfreute sich das Menschenschattenspiel im 17. Jahrhundert größter Beliebtheit. Von dort aus wanderte es nach Frankreich, wo das erste bekannte Textbuch für das Menschenschattenspiel („L'heureuse pêche“) im Jahr 1767 verlegt wurde.³ Man verwendete damals für diese Form des Schattenspiels einen Spielschirm aus geöltem Papier oder auch zwei aneinandergeheftete Leinwände. Als Lichtquelle wurden Kerzen im Abstand von etwa zwei Metern hinter dem Schirm platziert. Dazwischen sollten die Spieler im Profil zu sehen sein. Ein besonderer Clou war es, dass bei Szenenwechsel die Kerzen direkt vor den Schirm zu stellen. Dann konnte das Publikum nichts mehr von den Vorgängen hinter der Bühne sehen.

Das Menschenschattenspiel wurde auch für die Vorführung von Zauberkünsten benutzt. Der Spieler brauchte nur über die Kerzen zu springen, schon war er unsichtbar. Ebenfalls beliebt waren „Operationen“, bei denen ein Spieler auf einem Tisch lag und der Chirurg alle möglichen Gegenstände aus seinem Bauch holte, die sich in Wirklichkeit hinter ihm auf dem Tisch befanden.

Neben eigens für das Schattentheater geschriebenen Stücken wurden damals auch Übertragungen von Theaterschauspielen gezeigt. Gelegenheit für Goethe, seine Stücke zu



sehen, bot das Weimarer Liebhaber-Theater des kunstsinnigen Prinzen Georg von Sachsen-Coburg-Meiningen (1761–1803). Er führte das Schattenspiel mit Menschen am Hof in Weimar ein, nachdem er in Paris ‚Spanische Schatten‘ (wie damals das Menschenschattenspiel bezeichnet wurde) gesehen hatte. „Am 28. August 1781 wurde zum Goethes Geburtstag das Stück ‚Minervens Geburt‘ in Anwesenheit des Dichters aufgeführt, ein etwas schwülstiges Machwerk, weshalb der Dichter auch recht einsilbig blieb.“⁴ Am 1. November des gleichen Jahres ging ‚Das Urteil des Midas‘ hinter der Leinwand vorbei.“⁴

Mit einer gewissen Professionalität scheint das Menschenschattenspiel in der Romantik betrieben worden zu sein. So liegen aus England Berichte vor, nach denen es zum ständigen Repertoire bei „pantomimes“ und in Variété-Theatern gehörte. Im Londoner Crystal Palace wurden über einige Jahre hinweg zu Weihnachten regelmäßig Schattenspiele mit Menschen aufgeführt.⁵



„Schattenspiel in der Natur: Eine kurze Aufführung auf einem rechteckigen Platz zwischen den Bäumen des Hains (Zwiener o. J.)“

Aus der Zeit vor und nach dem Ersten Weltkrieg gibt es in Deutschland Zeugnisse von Menschenschattenspielen, die den damaligen künstlerischen und pädagogischen Zielen entgegenkamen. Possen und Schwänke – das war häufiger der „Doktor Eisenbart“, ein Spiel mit dem deutschen Wanderarzt – wurden von Laientheatern, besonders im Kreis der Jugendbewegung, gespielt. Im Jahr 1928 veröffentlichte der Maler und Schattenspieler Bruno Zwiener, der schon Erfahrungen mit Maske und Diaprojektionen gemacht hatte, „Das neue Schattenspiel im Freien“.

Da er wegen der Unvollkommenheit der Technik mit dem bisherigen Ergebnis nicht zufrieden war, hatte er die Idee, die Spielfiguren auf eine Leinwand zu malen. Ganz euphorisch beschreibt er die Vorteile seiner Erfindung: „Sie braucht nur im Innenraum oder draußen entrollt zu werden, damit an ihr gespielt werden kann. Nun aber die rechte Lichtquelle, damit schöne tiefe Schatten an die Leinwand oder das Pergamentpapier geworfen werden. Hängt die Spielfigur im Saal oder in einem großen Zimmer oder nach einem Wandermarsch in der dunklen Scheune, dann stellen wir hinter die Leinwand eine Radfahrlaterne mit starkem Licht oder eine hellbrennende Petroleumlampe mit Spiegel oder eine Karbid- oder Kalklampe. Alle diese Lichtquellen geben ein so helles Licht, dass ohne weitere Hilfsmittel mit ihnen gearbeitet werden

„...elektrische Leitung im Raum, dann kann man natürlich noch besser mit der starkkerzigen Birne arbeiten [...]. Ist die Spielfigur vielleicht an einem warmen Sommerabend am Waldrand zwischen Baumstämmen aufgespannt und leuchtet zudem noch der Mond, dann können [...] alle anderen Lichtquellen ausgeschaltet und Spiele und Tänze nur mit diesem Licht gespielt werden. Soll mit Ausnützung des Sonnenlichts gespielt werden, dann spannen wir das Spielfeld der Sonne entgegen und zeigen dort den Tanz oder das Spiel.“⁶



Anregungen zum Schattenspiel gab es auch von dem Begründer der Waldorf-Pädagogik Rudolf Steiner, um „dem zu seiner Zeit noch in den Kinderschuhen steckenden Film (Kinetograph) in erneuerten Licht-Farben-Schatten-Spielen ein künstlerisches Medium entgegenzustellen“⁷, und so spielt das farbige Schattenspiel in der heutigen Waldorf-Pädagogik, etwa in den Kindergärten, auch eine wichtige Rolle.

Vereinzelte Nachrichten und Artikel über das traditionelle Menschenschattenspiel finden sich außerdem in periodischen Veröffentlichungen und Büchern, regelmäßig in der Zeitschrift „Das Spiel in der Schule“.

Ab 1925 erwarb sich Margarethe Cordes, eine der herausragenden Persönlichkeiten der Jugend-Laienspielbewegung, große Verdienste um die Verbreitung des Schattenspiels im deutschsprachigen Raum, u.a. in zahlreichen Kursen. Ihr Name tauchte auch nach dem Zweiten Weltkrieg in Artikeln über das Menschenschattenspiel in Zeitschriften, Büchern und Veröffentlichungen von Theaterverlagen immer wieder auf. Ihre Texte sind verschiedentlich auf Kritik gestoßen,⁸ die umfangreichen Erfahrungen und ihr großes Engagement aber finden allenthalben Beachtung.



„Das Schattenspiel wird mitten auf einer Wiese aufgestellt und bekommt das Licht von der Sonne, die über dem Berg steht.“ (A. v. Zwiener o. J.)

Modernes Schattenspiel

Der Begriff „modernes Schattenspiel“ ist zu finden an der Einordnung von Rainer Reusch an, der so das moderne westliche Licht- und Schattenspiel (mit Europa als Schwerpunkt) seit etwa 1980 bezeichnet.⁹ Er versteht darunter, dass das moderne Schattenspiel im Gegensatz zum traditionellen vielfältigste Materialien und Techniken benutze, wie z. B. Spots mit Halogenlampen, Overheadprojektoren (HP), Diaprojektoren, Stroboskope, Theaterscheinwerfer, Effektscheinwerfer, Filmmaschinen, Filmprojektoren, außerdem Spiegel, Linsen aller Art, Farbfolien, Polarisationsfilter, Dekorgläser, Prismen usw. Ein solches Erleben von Farbe, Licht und Schatten war schon ein Anliegen des Pädagogen, Philosophen und Künstlers Hugo Kükelers, für den die Vielschichtigkeit der Sinne im Zentrum seiner Arbeiten stand, um diese als Teil der menschlichen Daseins erfahrbar werden zu lassen. Seine Wanderausstellung „Erfahrungsfelder der Erweiterung der Sinne“ hat in der ehemaligen Zeche Zollverein in Essen seit Mitte der 1990er Jahre eine neue Heimat gefunden.¹⁰

Für die Gründungsmitglied der Schattenspielgruppe *Teatro Gioco Vita*, die auch Menschenschattenspiele aufführt, erlebte die Veränderung zum modernen Schattenspiel folgenden Prozess: „Die Tradition hat uns einen stummen, unterdrückten, fremdbestimmten Schatten überliefert, der genötigt war, eine Sprache, die nicht seine eigene war, zu sprechen. Um ihn aus dieser Situation zu befreien, ihn seine eigene Sprache sprechen zu lassen, war es notwendig, auf die Schattenfigur als einem Instrument, das nicht in diesen Bereich hineinpasst, zu verzichten und sich dem menschlichen Körper zuzuwenden,



um dadurch die ursprüngliche Gegenüberstellung von Mensch und Schatten, Mensch und seinem Double, wiederherzustellen. Auf diese Weise hat der befreite und von aller Beeinflussung durch eine von Codes bestimmten Gattung unabhängige Schatten wieder damit begonnen, selbst Dinge zu erzählen. Er hat seine grenzenlose Fähigkeit zurückgewonnen, Dinge zu evozieren [...].“¹¹

Dabei scheint das Interesse am Menschenschattenspiel zugenommen zu haben: Während Reusch 1991 noch zu Recht beklagte, dass es von Schattenspielmännern zu wenig eingesetzt würde, so berichtete er 2005, dass sich die Anfragen in großen Opernhäusern nach diesem Medium häuften.¹²

1988 gründete Reusch das *Internationale Schattentheaterzentrum* in Schwäbisch Gmünd. Dort werden nicht nur Informationen von Hunderten von Schattenbühnen aus aller Welt gesammelt; es gibt auch eine Plakatsammlung, eine Videothek, eine Bibliothek, eine Bibliothek sowie eine Sammlung von Schattenfiguren. Hier findet man einen sehr detaillierten Überblick über die Entwicklung der modernen Schattenbühnen, die stark Impulse von der Schweiz erhalten haben, insbesondere von dem Mathematiker und Künstler Rudolf Stössel, der für die Entwicklung des modernen Schattenspiels von immenser Bedeutung ist.¹³

In seiner Buchreihe „Schattentheater“ zeigt Reusch u.a. auch in faszinierenden Bildern, die ganze Vielfalt heutiger Schattentheaterbühnen.¹⁴ In Schwäbisch Gmünd wurde darüber hinaus mit dem Internationalen Schattentheater Festival zum Treffpunkt von Schattenspielern aus aller Welt, von denen sich das Zentrum im Oktober 2006 mit dem Thema „Schattentheater und Musik“ beschäftigte.



„... distisches Stück mit performanceartigem Charakter von Hansueli Trüb (Bild: Hansueli Trüb)

Die Bandbreite der Möglichkeiten des Schattenspiels wird mittlerweile durch ungewöhnliche Mittel und Effekte erweitert, wie z.B. das 1994 aufgeführte Stück „Graphonym“ des Theater 3 aus der Schweiz zeigt: „Auf einem großen, dreiteiligen Schirm erschienen



kaleidoskopische Bilder: Schwarz, grau und farbig. Hände, Körperteile, Verzerrungen, Abstraktionen, im Wechsel von einem Musiker begleitet, der eine Vielfalt von Instrumenten spielte. [...] Diese Vorführung, die auf der Dynamik und den Leidenschaften der Menschen beruhte, zog die Zuschauer in ihren Bann und war experimentell und innovativ. Diese ungewöhnliche Schattenproduktion mit einer technisch komplizierten Hinterbühne (Projektoren, Spiegel, farbige Scheinwerfer) wurde von einer Tänzerin und ihrem Mann durchgeführt.¹⁵

Für dieses moderne, künstlerische Schattentheater erscheint das folgende Zitat des

schweizerischen Schattenspieler Hansueli Trüb charakteristisch, der am Ende einer Vorstellung durch den Schattenschirm aus Papier sprang und damit verdeutlichte, alte Grenzen sprengen zu wollen: „Die Licht- und Projektionstechniken erlauben uns heute, Wirkungen zu erzielen, die noch vor wenigen Jahren undenkbar gewesen wären. Wir brauchen Neugierige, die sich in dieses Gebiet vortasten, AutorInnen und RegisseurInnen, die bereit sind, auf diese Medien einzusteigen, ihre Möglichkeiten als Chancen zu sehen, und sie literarisch, stilistisch, musikalisch, artistisch gekonnt einzusetzen. Auch die Entwicklung zu arbeiten und Impulse zu geben, ist eines meiner wichtigsten Anliegen. In diesem Sinne verstehe ich meine Suche nach neuen Theaterformen und Projektionstechniken als einen dialektischen Prozess aus alten und neuen Inhalten.“¹⁶



Schattenspiele im „Schattenzyylinder“ von André Heller

Auch die Entwicklung zu arbeiten und Impulse zu geben, ist eines meiner wichtigsten Anliegen. In diesem Sinne verstehe ich meine Suche nach neuen Theaterformen und Projektionstechniken als einen dialektischen Prozess aus alten und neuen Inhalten.“¹⁶

Ungewöhnliche Spiele mit den Schatten ermöglicht auch der „Schattenzyylinder“ von André Heller. „Kreative, magische Aktionen mit Licht und Dunkelheit“ verwirklichen den „Traum von der Selbstständigkeit der Schatten“. Heller bestreicht dazu eine große Wand mit fluoreszierender Farbe und installiert ein starkes Blitzlicht so, dass die Besucher der Ausstellung ihren Schatten an der Wand abgebildet sehen. Nach dem Blitz leuchtet die Wand noch einige Sekunden lang, bis der nächste Blitz die neue Position der Zuschauer auf der Wandfläche abbildet. Dadurch bleiben die Schatten für eine kurze Zeit erhalten, so dass man sie auch noch nach der Entstehung betrachten kann.¹⁸

Mittlerweile hat das Schattentheater auch Einzug in die Unterhaltungen der Massenmedien gefunden. So konnte man die „Shadowland-Show“ aus den USA nicht nur in großen deutschen Medien erleben, sondern auch in der Samstagabend-Unterhaltung von „Wetten dass...“. Bei „Das Supertalent“ finden sich ebenfalls immer wieder Schattentheatervorführungen, die man sich auf Youtube anschauen kann. Für die pädagogische Arbeit hat das den Vorteil, dass viele Jugendliche das Medium bereits kennen.

Kapitel 2

Funktionen des Schattenspiels

Schattenspiel zwischen Kunst, Unterhaltung und Politik

Das Schattenspiel ist im Laufe der Zeit für die verschiedensten Zwecke genutzt worden und erfüllte, abhängig vom jeweiligen Land und der jeweiligen Zeit, die unterschiedlichsten – auch negativen – Funktionen.

In China brachte es die Schattenspielkunst zu faszinierenden Ergebnissen. Gespielt wurden Mythen und Legenden, aber auch Stücke mit politischem Inhalt. Im gesamten vorderen Orient (Persien, Griechenland, Ägypten) gab und gab es das „Karagöz“-Schattenspiel aus der Türkei in ähnlicher Form (vgl. S. 16). Dabei unterhalten die beiden erwähnten „Spasmacher“ *Karagöz* und *Hacivad* die Zuschauer mit komischen Späßen und frivolen Zoten. Man findet zwar heute dort nur noch wenige Schattenspieler, aber auch hier zeigen sich Tendenzen einer Renaissance.¹⁹

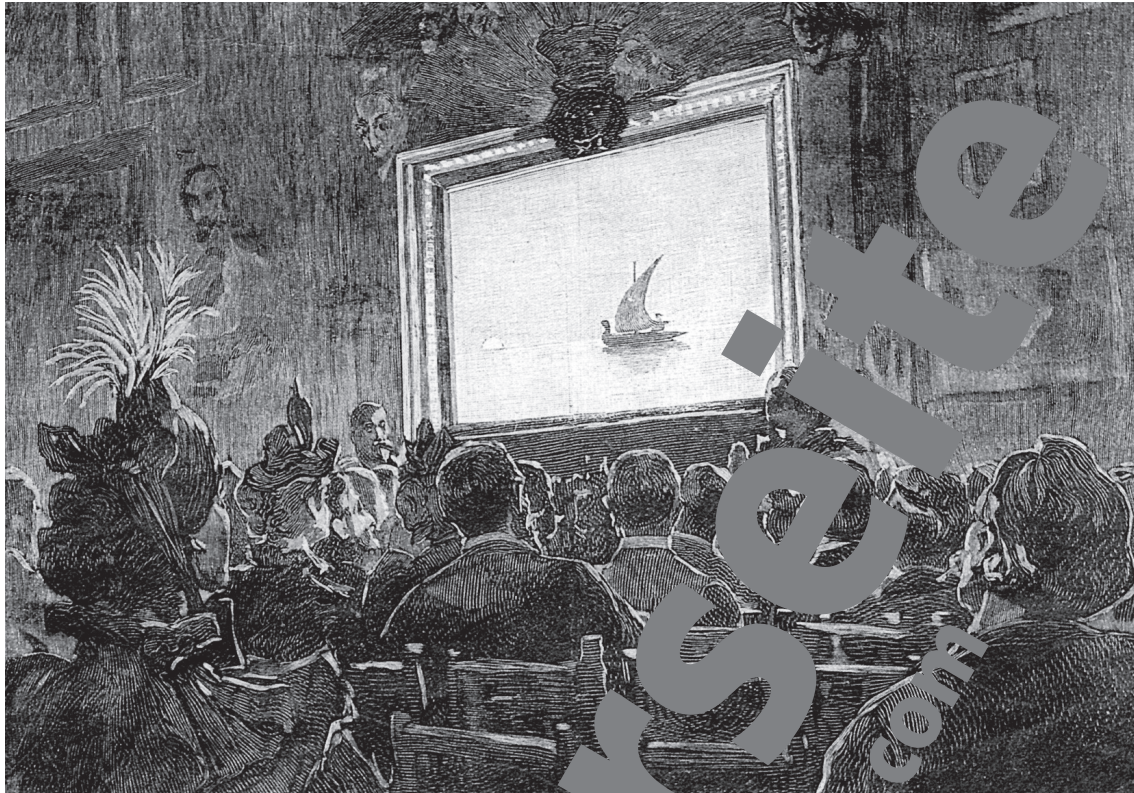
In Europa dominierte dagegen der Jahrmarktscharakter. So gab es Handschattenbilder, Schattenspiel-Maschinen, die ‚Laterna magica‘, geheimnisvolle Cuselbilder usw., wie sie sich in beeindruckender Vielfalt in der Sammlung des Regisseurs und Filmwissenschaftlers Werner Nekes befinden.²⁰ Es gab also auch Aufführungen auf hohem künstlerischem Niveau, etwa im Paris des 19. Jahrhunderts im Kabarett „Le Chat Noir“ auf dem Montmartre. Auch das Schattenspiel der deutschen Romantik war mehr als Unterhaltung. Auf seinem Höhepunkt wurde es als Druckform für Maler, Zeichner und Dichter. In unserer Zeit ist wiederum eine deutliche Steigerung der künstlerischen Qualität des Schattentheaters zu beobachten.

Einem besonderen Aspekt des Schattenspiels, nämlich dem Thema „Licht- und Schattentheater“, widmete sich Jan Mühlmann eine lebendige faszinierende Artikelserie in der Zeitschrift „Mensch und Welt“ von 1988 bis 1994. Er untersuchte die unterschiedlichen Zusammenhänge von den hinteren Lichtquellen über die Schattenwürfe bis zu den vorderen Lichtquellen. Er thematisierte nach Möglichkeiten der Wahrnehmungstäuschung, der Illusion und der Hervorführung.²²

Wie das Schattenspiel für triviale und künstlerische Möglichkeiten genutzt wurde, gab es auch Versuche, es für politische Indoktrinationen oder ideologische Inhalte einzusetzen. Zum Beispiel dienten die Stücke der türkischen



Stich aus einem viel benutzten Buch über Handschattenbilder des 19. Jahrhunderts



Zeichnung von einer Aufführung im Kabarett „Chat Noir“, von Georges Redon (ca. 1890)

Karagöz-Spieler bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts teilweise dazu, durch politische Anspielungen die Obrigkeit anzugreifen – Zensurmaßnahmen waren die Folge. Der bekannte satirische Schriftsteller der Türkei, Aziz Nesin, verweist auf diese Schattenspieltradition an, wenn er die Figur des Karagöz in seine „Ein Schirm namens Demokratie“ als Ausdrucksform politischer Kritik nutzte.²³ Auch die griechische Puppengestalt des *Karagiozis* hatte eine ähnlich befreiende Funktion: So wurde das Schattenspiel in Griechenland unter der Militärdiktatur in den 1960er- und 1970er-Jahren zur Kritik der repressiven politischen Verhältnisse benutzt.²⁴ Dabei fielen zahlreiche Stücke der Zensur zum Opfer.



Als Napoleon in der Spannung lebte, diente der Schatten dieses an sich harmlos aussehenden Stockknäufs der Verständigung zwischen seinen Anhängern: Gegen das Licht gehalten, zeigte der Schatten die Silhouette des Verbannten.

In China finden sich ebenfalls Schattenspielsstücke mit sozial-revolutionärem Inhalt. Auf Java haben Missionare dagegen versucht, das Schattenspiel für ihre christliche Verkündigung einzusetzen – allerdings ohne überzeugenden Erfolg.²⁵ Und aus Indonesien wird berichtet, dass das Schattenspiel verwendet wird, um über die Möglichkeiten der Familienplanung zu informieren.

In Deutschland wurde die Faszination des Schattenspiels, die in den 1920er- und 1930er-Jahren vorhanden war, von den Nationalsozialisten für ihre Propaganda benutzt. So hat sich der damals als Autor des Systems brillierende



Hans Baumann („Es zittern die morschen Knochen“) mit einer „Schneiderkomödie für das Schattenspiel“ versucht. Die Spiele durften in „geschlossenem Kreise der HJ, des BDM und des DJ“²⁶ honorarfrei gespielt werden. In den „Werkbüchern für deutsche Geselligkeit“ erschien 1935 als Band 2 „Das Schattenspiel“ von Heinz Ohlendorf. 1937 wurde sogar eine zweite Auflage nötig. In deren Vorwort schrieb der Autor u. a. „Vor dem das Schattenspiel inzwischen in den Lehrplan der Staatlichen Hochschule für Kunst und Musik aufgenommen worden war, und fährt fort: „In vielen Lehrgängen der Hitler Jugend und des Schulungsamtes der Hochschule wurde es seitdem gelehrt. Und hieraus ist im Laufe der letzten Jahre ein weiter Kreis erfaßt worden. Auf diesen Teilen des Lebens bekomme ich immer wieder Berichte und Bilder.“²⁷

Der magisch-religiöse Charakter

In fast allen Kulturen, in denen das Schattenspiel von Bedeutung ist, gibt es, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung, Beziehungen zum Menschen und zur Religion. Der Schatten ist im Glauben vieler Völker Sitz der Seele. So scheinen sich z. B. die Malaiken in Südostasien einen Schlafenden plötzlich zu waschen, denn die Seele – i. h. der Schatten, der vielleicht in fernen Gegenden weilt, könnte nicht schnell genug zurückkehren, der Schlafende sich demzufolge in einen Toten verwandelt.²⁸ Deutlich wird diese Verbindung auch, wenn man mit Max Bührmann den romantischen Aspekt des Wortes „Schattenspieltuch“ in unterschiedlichen Kulturen beleuchtet. Es bedeutet in Arabien: Tuch des Traumes, Hülle des Geheimnisses der Allmacht – China: Tuch des Todes (weiß ist in China die Farbe der Trauer) – Java: Nebel und Wolken – England: Vorhang des Aufbruches (der Todesstunde).²⁹

Im Unterschied zu den Vorstellungen haben „die Anschauungsarmen Europäer [...] nur einen einzigen Begriff für Schatten. Alle noch schattenden, vor allem die sogenannten frühen Völker besitzen dagegen mehrere Begriffe und auch mehrere Ausdrücke für die verschiedenen Schatten [...] Der Schatten eines Menschen ist demnach physikalisch sichtbar schwarz und moralisch schwarz oder farbig.“³⁰ Welche Vorstellungskräfte das Spiel mit den Schatten freisetzen kann, zeigt die Aussage von Zuschauern nach der Aufführung eines Schwarz-Weiß-Schattenspiels: „Man hätte die Schatten deutlich farbig gesehen.“

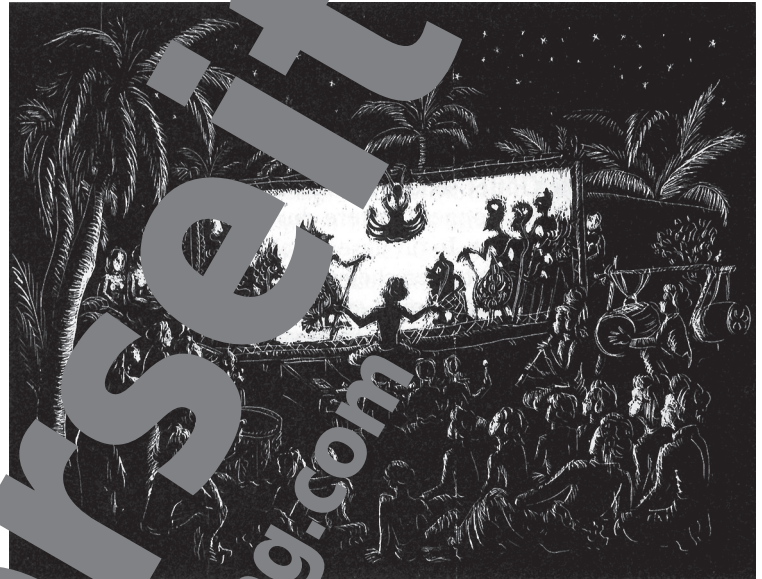
Die engste religiöse Verbindung mit dem Schattenspiel findet man ohne Zweifel in Indien und Indonesien (auf Bali und im westlichen Lombok), wo auch heute noch die magisch-kultische Bedeutung des Schattenspiels sehr wichtig ist. Ein Beispiel hierfür ist das „Wayang Kulit“, das beliebteste auf der Insel Bali sehr verbreitete Schattenspielart mit bemalten Flachfiguren aus Lederhaut. Das Schattenspiel stellt für die Balinesen immer auch eine Kontaktaufnahme mit der Götterwelt dar. Häufig liegt der Spielanlass daher auch darin, sich in bestimmten Situationen des Segens der göttlichen Ahnen zu versichern, die sich in den Göttern manifestieren. So geschieht dies etwa bei Hochzeiten, bei einer Erstgeburt, bei der Geburt eines Sohnes, beim Bau eines Hauses, bei der Leichenverbrennung oder bei Dorffesten. Oft spielen tagelang Heldenepen, weil man der Ansicht ist, dass die Götter günstig gestimmt werden, wenn man sie an entsprechende Situationen aus ihrem Leben erinnert. Diese Rituale halten zudem das Andenken an die Verstorbenen wach.

Die Ehrfurcht vor dem Schatten ist so groß, dass nur besonders intensiv ausgebildete „Schattenspielleute“ („Dalang“) sie erscheinen lassen dürfen. Diese haben dabei pries-



terliche Funktionen und ihr Ansehen ist in der Dorfgemeinschaft entsprechend hoch. Nur sie können die Götter sehen, zwischen Menschen- und Götterwelt vermitteln und Letztere durch das Schattenspiel für alle sichtbar werden lassen. In für europäische Lebensart kaum vorstellbarer Weise werden die Schattenererscheinungen, die Helden, Dämonen und Götter, für die Zuschauer real, „nicht weniger real als die Menschen, die ihnen gerade gegenüberstehen, vielleicht sogar – wenn das überhaupt noch möglich ist – noch ein bißchen mehr.“³²

In der indonesischen Schattenspieltradition haben die Bühnenelemente für die „Schattenwelt“ eine eigene Bedeutung: Die Leinwand steht für das All; die Lampe, oft in Gestalt eines Göttervogels, symbolisiert die Sonne; der Bananenstamm, in den die Figuren während des Spiels gesteckt werden, ist ein Bild für die Erde. In diesem Mikrokosmos wird der Dalang „so groß und göttlich, dass seine Gestalt das gesamte All umfasst. Auf mystische Weise werden seine Finger zu den Stäben, die die Figuren führen, und gleichzeitig zu den göttlichen Kräften, die die Menschen leiten.“³² Hierzu ist es erforderlich, dass der Dalang während des Spiels zahlreiche, für die Zuschauer meist unsichtbare Riten und Opfer vollzieht. Die magische Wirkung des Schattenspiels kommt dabei besonders in einem Schauspiel zum Ausdruck, mit dem böse Mächte gebannt werden sollen, zum Ausdruck. Es wird von einem Dalang mit besonderen magischen Kräften vorgeführt, denn beim Spiel steht dem Priester der Tod: „Zu den verheerenden Folgen [...] gehören Trance-Zustände der Zuschauer, die dabei bestimmte Dorfbewohner oder Häuser als verhext bezeichnen. Auch Zuschauer sind vor Trancen nicht sicher, die bis zu Amokläufen führen können.“³³ Es ist dort zum Ritual des Schattenspiels, dass zu Beginn der „Gunungan“, der javanische Bananenbaum, gezeigt wird: „In der unteren Mitte des nicht ganz symmetrischen Gunungan befindet sich ein tempeltorähnliches Portal, flankiert von zwei bewaffneten Wächterfiguren. Wohin führt es, in einen heiligen Raum mystischer Versenkung? In jenseitige Glückseligkeit?“³⁴



Wayang-Vorstellung auf Java

Tod und Trauer

Eine wichtige Funktion haben Schattenspiele im Rahmen von Bestattungsfeierlichkeiten in Thailand. [...] der Schatten hält das Gleichgewicht zwischen den lebenden und toten Mitgliedern der Gesellschaft, denn er ist Abbild und Symbol beider. Die Lebenden halten das Gedenken an die Verstorbenen wach, indem sie ihre Schatten bewegen, die Toten schützen die Lebenden durch ihre Schattenbilder.“³⁵

Momente der Trauerverarbeitung durch den Schatten finden sich auch in folgenden zwei Entstehungslegenden zum Schattenspiel:



In China erzählt man sich, dass Kaiser Wu (156 bis 87 v. Chr., Kaiser ab 141 v. Chr.) nicht über den Tod seiner Lieblingsfrau hinweg kam. Da fand sich ein Magier, der dem Kaiser auf einem Tuch den Schatten seiner Frau täuschend echt nachbildete und ihn so von seinem Schmerz befreite.

Ähnliches wird aus der Türkei berichtet, wo während der Regierungszeit des Sultans Orhan (1326–1359) der Bau einer Moschee durch zwei Arbeiter, *Hacı İsmail* und *Hacı İsmail*, behindert wurde, die andauernd Witze und Späße machten. Als Strafe ließ der Sultan die beiden köpfen, bereute seine Tat aber schon bald. Ein peripatetischer Philosoph tröstete ihn, indem er die beiden Toten hinter einer Schattenspielfassade wieder lebendig werden und ihre lustigen Streiche wiederholen ließ. Die beiden Figuren sind noch heute die wichtigsten Protagonisten im türkischen Schattenspiel.

In Europa gibt es ebenfalls zahlreiche Hinweise auf die gedankliche Verbindung von Schatten und Tod. „Die [...] Vorstellung des Volksglaubens, dass der fehlende Schatten den bevorstehenden Tod ankündigt und dass eine ‚Schattenprobe‘ zu bestimmten Tagen oder Nächten die Lebenserwartung ermitteln lasse, ist für ganz Europa im weitesten Sinn belegt. Der vorhandene Schatten gilt als Zeichen der Lebenskraft, sein Fehlen als Schwächung, Krankheit, Tod.“³⁶ Geläufig sind insbesondere auch Begriffsbildungen wie das „Reich der Schatten“ oder der „Schatten des Todes“ (auch S. 68). Zahlreiche Beispiele aus der Literatur verweisen ebenso auf diesen Zusammenhang.

Jüdische Traditionen verarbeitet der französische Schriftsteller Guillaume Apollinaire in seiner Erzählung „Der verlorene Schatten“.

„Bakar [sagte], ‚ich fühle mich nicht besonders wohl. Bevor Sie gehen, leihen Sie mir doch Ihren Schatten [...]. Ich kenne mich mit der Skiomantie oder Schattendeutung ein wenig aus [...]. Denn es wird Ihnen nicht unbekannt sein, dass gemäß unserem untrüglichen Glauben der Schatten den Körper des Lebenden, bevor er stirbt, verlässt.“³⁷

In Edgar Allan Poes Dämonie, „Schatten“ ist der Schatten ebenfalls ein Symbol für den Tod:

„Und seht! Aus jenen düsteren Räumen, in denen die Töne des Liedes verschwunden waren, kam ein dunkler, undeutlicher Schatten hervor, [...] doch war es nicht der Schatten eines Menschen und nicht der Schatten Gottes, noch eines bekannten Dinges [...]. Und endlich sprach ich [...] und fragte den Schatten nach seiner Heimat und nach seinem Namen [...]. Und da fuhren wie die Sieben toll Schreck von unseren Sitzen auf und standen schauernd. Denn die Stimme des Schattens war nicht die Stimme eines Wesens, sondern die Stimme vieler und ihr Ton, der von Silbe zu Silbe wechselte, schlug düster an unser Ohr mit einem Stimmklang, den wir wohl kannten – mit dem Stimmklang von vielen Tausend abgelebten Freuden.“³⁸

Sie haben sich also von der freundlichen Kühle ab, die der Schatten an heißen Sommertagen spendet, und in unserer Kultur mit dem Schatten im übertragenen Sinne fast immer etwas Bedrohliches und oft auch Gefährliches verbunden. In Schattenspielseminaren wird manchmal auch Erwachsene, das Spiel mit dem Schatten immer wieder mit Todes- und Mordszenen darzustellen. Dabei mag die zum Teil nicht immer bewusste Übertragung der Bedeutung des Schattens ihre Rolle spielen, die sich bis in die griechische Mythologie zurückverfolgen lässt:

„Die Toten stellte man sich in einer Traumwelt voller Schattenrisse vor: Die Seelen nehmen Abschied und gehen zum Hades in ein dunkles Reich der Schemen und Schatten. Diesem Schattensein kann die Seele nicht entgehen, sie muß hindurch. [...] Die Hadesfahrt



Richtung Tartaros, wo das Schattenreich ist, bedeutet völlige Verlorenheit, Zwecklosigkeit, Leid ohne Ende, unseliges Leben, sogar Vernichtung und ewiges Aufhören des Ichs. [...] Diese Schwermut beherrschte nicht nur die Bewohner Pompejis vor Jahrtausenden angesichts des Todes und der dazugehörenden Vorstellung vom Schattenreich des Jades, sie beherrscht auch die heutigen Menschen in der Konfrontation mit der Dunkelheit und dem Schatten. Es sind archetypische Elemente, die unbewusst zur Wirkung kommen und Angst und Faszination auslösen.“³⁹

Aber: bei differenzierterer Betrachtung finden sich im antiken Griechenland auch völlig andere Vorstellungen vom Hades, etwa bei den „eleusinischen Mysterien“ in Eleusis (Attika) bei Athen: „Dieses ‚mystische Drama‘, ein mystisches und sinnenhaftes Feiern mit dionysischen, rauschhaften Elementen (Katharsis, Ekstase, ekstatisches Verhalten), lässt die Teilnehmer ganzheitliche Erfahrungen mit sich selbst sowie mit ihrer sozialen und ökologischen Umgebung machen. Das festliche Treiben greift nicht nur seelisch und körperlich, sondern auch ihre Imagination und Phantasie an und eröffnet ihnen kreative Gedankengänge erlaubt. Es entsteht ein anderes Bild vom Jenseits und vom Leben dort. Die Mysterien bieten den Anwesenden die Möglichkeit, die engen Formen des Denkens und die Beschränktheit der Phantasie zu überwinden und das Leben im Hades farbiger auszumalen. Der Hadesaufenthalt enthält somit einen anderen Sinn und andere Inhalte. Das Gestaltlose und Milchige des „skotos“ (Dunkelheit) gewinnt deutlich Umrisse, und die Unterwelt erhält eine positivere, kontrastreichere und anschaulichere Darstellung. Bei der orphischen Katabasis (der Fahrt in die Unterwelt) hat man sich eine phantasievollere, lebendigere Vorstellung vom unsichtbaren Reich der Schatten, die damit auch nicht mehr nur Grauen auslösen.“⁴¹

Wie hätte sich das europäische Verhältnis zum Schatten entwickelt, wenn sich diese hoffnungsvollere Sichtweise vom Schatten in der Stelle der so düsteren Vorstellungen des Hades durchgesetzt hätte? Was könnte sich die Möglichkeit, „die engen Formen des Denkens und die Beschränktheit der Phantasie zu überwinden“, nicht durchsetzen? Die Vorstellungen vom Schatten und die Bedeutung des Todes haben sich in Asien wie in Europa zwar miteinander verwoben, aber dennoch gibt es sehr große Unterschiede im Umgang mit dem Sterben: So sind Begräbnisse in China, Indien und auf Bali so überaus farbenfreudig, während beim „aufgeklärten“ europäischen „Dunkel“, das Schwarze, das Farblose nicht nur Todesfarbe, sondern auch Abbild seines lichtlosen, Nichtwissens über das Wesen der Finsternis und des Lichtes, des Todes und des Lebens ist“.⁴² Übrigens wird auch in der Bibel der Begriff „Schatten“ überwiegend positiv bewertet.

In der europäischen Welt werden Tod und Trauer aus dem Leben verbannt. Das könnte auch der Grund dafür sein, dass das Schattenspiel in Europa überwiegend Unterhaltungscharakter besitzt. Das Bedürfnis nach Illusion wird immer größer, und damit geht einher, dass alles Jenseits verbannt wird – bis zur Unfähigkeit, sich mit dem Tod auseinanderzusetzen und zu leben. Sind es nicht diese Tatsachen, die unser Dasein bestimmen und auch die unserer Erde? Warum nicht auch farbenfreudige Schatten in unserer Kultur? In diesem Buch soll gezeigt werden, dass dies zumindest beim Schattenspiel leicht zu verwirklichen ist.



Schattenspiel in der Therapie

Aufgrund seiner besonderen Tiefenwirkung hat das Schattenspiel auch in Bereiche der Therapie Eingang gefunden:

„Die imaginativen Verfahren der Psychotherapie wie Hypnose, Imagines, Suggestio (KB), Progressive Muskelrelaxation oder Autogenes Training und auch das besonders der gelenkte Tagtraum (KB) haben die größte Nähe zur Wirkweise des Schattentheaters. Sie basieren auf einem Zustand der vertieften psychophysischen Entspannung, der durch systematische Techniken der Relaxation erreicht werden kann. Hierbei können optische Phänomene imaginativer Art hervorgerufen werden, die sich durch ein regressives Erlebnissniveau auszeichnen.“⁴³

Der Psychologe Jorgos Canacakis entwickelte Ansätze seiner „Schattentheorie“ für die Therapie, die zwar nicht zu einem eigenständigen „Schatten-Therapieverfahren“ führte, die er aber in seine therapeutische Arbeit integrierte. „Solange der Schatten in uns ist, bleibt er unsichtbar. Erst durch die Projektion nach außen, wie es das Menschenschattenspiel ermöglicht, erhalten wir die Chance, die Schatten-Anteile in uns anzusehen und uns damit zu befassen.“⁴⁴ Er berichtet beispielsweise von einer Klientin, die mit körperlichen Beschwerden und Angstzuständen zu ihm kam. Sie hatte einige Monate nach dem Tod ihres Mannes fünf Jahre zuvor begonnen hatte. Unter anderem fühlte sie sich Tag und Nacht vom Schatten ihres Mannes verfolgt. Canacakis schildert ausführlich, wie die Klientin nach einiger Zeit auf seinen Vorschlag einging, mit dem Schatten zu spielen. Schließlich wurde klar, „dass dieser Schatten ihr eigener war, der ihr starke Vorwürfe über den Tod ihres Mannes machte: Der Schatten, der die ganzen Schuldgefühle in seinen dunklen Ecken trägt und ihr nichts verzeiht.“⁴⁵

Das moderne Menschenschattenspiel in der Pädagogik

Während das Menschenschattenspiel bei professionellen Bühnen lange eine relativ untergeordnete Rolle spielte, gewinnt es für den pädagogischen Bereich eine größere Bedeutung ein. Dort dominiert das Menschenschattenspiel gegenüber dem Figureschattenspiel und hat seit einiger Zeit einen enormen Aufschwung genommen. Parallel und voneinander zunächst nicht bemerkt gab es zur „Wiedergeburt der Schatten“⁴⁶ also auch eine „Wiedergeburt des Menschenschattenspiels“, und zwar vor allem in der Reformpädagogik.

Einen entscheidenden Beitrag dazu leistete seit etwa 1980 die internationale Freinet-Pädagogik. Zu den Freinet-Pädagogen gehört das Menschenschattenspiel inzwischen fast schon zum festen Repertoire. So berichtet etwa der ehemalige Grundschullehrer und Fachlehrer Rolf Wagner, dass das Neonlicht in seiner Klasse durch ein großes, weißes Tuch abgedeckt wurde, welches wie ein Baldachin unter der Decke hing. Manchmal fragten die Kinder den Lehrer: „Dürfen wir Schattentheater machen?“ – „Na klar, dafür hängt es ja hier.“ – „Gibt es eine Antwort.“ Dann wurden auf einer Seite zwei Klammern gelöst, das Tuch fiel herunter, zwei Tische mussten umgestellt, der Overheadprojektor in Position gebracht und angeschaltet werden. Und schon konnte es losgehen. „Gibt man den Schülern das Wort“ (Célestin Freinet) in dieser Weise und hilft man ihnen, ihre eigenen Spielinteressen zu formulieren, wird man staunen, wie viel Parodistisches, wie viel Slapstickhaftes und Re-

Die Reggio-Pädagogik⁴⁸ (benannt nach der norditalienischen Stadt Reggio Emilia), als weitere reformpädagogische Richtung, bietet seit mehr als 30 Jahren Kindern bis zu sechs Jahren ebenfalls ein besonderes, reformpädagogisches Bildungs- und Entwicklungsangebot, wobei es in jeder Einrichtung eine Leinwand für Schatten gibt. „Das Kennenlernen des eigenen Körperschattens spielt in der Arbeit [...] eine wichtige Rolle. Die Pädagogen haben herausgefunden, dass Kinder ihren Schatten schon oft im zweiten Lebensjahr als etwas erkennen, das zu ihnen gehört. Je genauer sie ihr Schattenbild erproben, desto deutlicher erleben sie es als lebendigen Teil ihres Selbst. Aber dieser Schatten ist wirklich und unwirklich zugleich, lässt sich beherrschen und entzieht sich dem Einfluss. Der Schatten ist in seiner Ambivalenz für Kinder ein höchst interessantes Forschungsobjekt.“⁴⁹ Äußerungen von Vorschulkindern zur Wahrnehmung ihrer Schatten belegen diesen Fund: „Da ist etwas, aber man kann es nicht fassen.“ – „Es hat eine bestimmte Form, aber auch noch hundert andere.“ – „Erst sieht er so aus, als würde er dir gehen, aber dann macht er doch, was er will.“ – „Er kommt und geht, wann er will.“ – „Er hört mich lachen, aber auch zum Tag.“ – „Er besteht aus dunkler Luft und Himmel, aber auch aus Wasser und Erde.“ – „Er ist leicht und zart, aber auch sehr stark, weil er sich an glatten Flächen halten kann, wenn du ihn mit einem Stein zerschmetterst.“⁵⁰

Festzuhalten ist aber, dass das Menschenschattenspiel allgemein und besonders auch das Menschenschattenspiel weder bestimmte Inhalte noch etwa archaische Stoffe noch bestimmte Verhaltensweisen fordert. Im Gegenteil, es handelt sich hierbei um ein sehr offenes Medium, weshalb es auch leicht in verschiedensten ideologischen Richtungen vereinnahmt werden konnte. In dem ist das Mystische und Magische dieses Mediums äußerst faszinierend. Aber gerade deshalb ist es erforderlich, genau zu bedenken, welche Zielsetzung man im Pädagogischen damit verfolgt. Diese Überlegungen sind keineswegs durch das Medium vorgegeben, sondern es handelt sich dabei wie bei jedem anderen Medium um didaktische Vorgänge des Pädagogen (vgl. hierzu S. 23, „Lernchancen“). Um es überspitzt zu formulieren: man kann das Menschenschattenspiel einsetzen, um zu Anpassung und Unterordnung zu ziehen, aber man kann damit umgekehrt auch zu einer Befreiung und Emanzipation des Kindes beitragen.⁵¹

19

Kapitel 3

Wirkungen und Lernchancen

Wirkungen des Schattenspiels

Der bekannte Schattenspieler Max Bührmann (1904–1976) berichtet, dass bei einem Gastspiel fragte mich die Gattin eines bekannten ausländischen Diplomaten: ‚Wie haben Sie Regen gemacht?‘ – ‚Regen?‘ Wir hatten doch keinen Regen gemacht! Aber ich habe Regen gesehen!‘ Nun, ich war zu höflich zu widersprechen. Allerdings, wir hatten vom Regen gesprochen, und die Figuren hatten diese Aussagen durch ausdrückliche Gesten unterstrichen. Madame hatte Regen gesehen: wir hatten auch den ‚Regen‘ gemacht!‘⁵³ Über das Menschenschattenspiel ist immer wieder Ähnliches zu hören. Wer jemals der Aufführung eines Menschenschattenspiels beigewohnt hat, wird überrascht sein von der seltsamen Faszination, die von dem lebenden Schatten ausstrahlt. Die Schatten gestalten, die lautlos und schwerelos durch das Lichtfeld gleiten, faszinieren die Augen der Zuschauer mit geradezu magischer Kraft ein. [...] Kein Wunder, dass viele Besucher nach dem Schattenspiel eine tiefe innere Bewegung und Beglückung empfinden.“⁵⁴

Man mag zunächst lächeln, wenn man solche oder ähnliche enthusiastische Schilderungen über die Wirkungen des Schattenspiels liest. Wenn man allerdings seine eigenen Erfahrungen mit dem Schattenspiel nachdenklich betrachtet, zeigt sich, dass die Wirkung der Aufführungen mit anderen Darbietungen kaum vergleichbar und auch nur sehr schwer zu beschreiben ist. Systematische Untersuchungen über die Wirkungen des Schattenspiels gibt es kaum. Die folgenden kurzen Überlegungen beruhen deshalb auf Erfahrungen und Kenntnissen aus langjähriger Spielpraxis.

Die meisten Zuschauer reagieren auf das Schattenspiel sehr intensiv, zum Teil auch mit starken Emotionen wie Freude und Trauer. Die spezifische Wirkung des Schattenspiels ist vielleicht am ehesten mit der Wirkung von Musik zu vergleichen. So wird die Fantasietätigkeit des Zuschauers sehr stark regt. Wenn der Schatten deutet eine mögliche Wirklichkeit nur an. Als Grund hierfür wird häufig die Zweidimensionalität des Schattenspiels genannt: „Gerade die Reduzierung von der Perspektive auf die Fläche, die Reduzierung von der Wahrnehmung der ganzen Person auf die Silhouette, fordert, weil sie so viel von der Persönlichkeit des Gestalteten verbirgt, die Imaginationskraft des Zuschauers heraus.“⁵⁵ Dabei ist sich bewusst, dass beim Schatten nur die Konturen und keine Details innerhalb der Form zu sehen sind. Schließlich spielt gewiss ebenso der starke Kontrast zwischen der Helligkeit auf der Bühne und der Dunkelheit im Zuschauerraum für die Wirkung eine nicht unerhebliche Rolle.

Das Schattenspiel führt viele Zuschauer automatisch zu einer sehr aktiven, produktiven Reaktionshaltung – es bringt sie „zu höchster innerer Subjektivität“⁵⁶. Das drückt sich häufig in einer starken Lust aus, anschließend selber aktiv zu werden und das Spiel mit den Schatten zu versuchen. Dabei scheint die Intensität der Fantasietätigkeit nicht mit der Anzahl von Effekten zuzunehmen, im Gegenteil: Die Erfahrungen zeigen in Übereinstimmung mit zahlreichen Ratschlägen aus der Literatur, dass man höchste Intensität durch relativ einfache Mittel erreicht.



Mariano Dolci, Puppenspieler in der reformpädagogischen Reggio-Pädagogik, weist darauf hin, dass das Kind seiner Ansicht nach im Alter von 15–16 Monaten den eigenen Schatten erkennt. Darauf beruhe der enorme Intelligenz bildende Effekt, den die Reggio-Pädagogik dem Schattenspiel zuschreibt: „Im Grunde ist der Schatten die erste Wahrnehmung des Immateriellen. Man sieht den Schatten, es gibt ihn, aber man kann ihn nicht anfassen. Diese Erkenntnis öffnet den Weg hin zur Abstraktion [...]“. ⁵⁷

Einen interessanten Aspekt steuert auch der Verleger und Autor Hans Nold bei, für den das Schattenspiel eine „Augenschule“ darstellt: „Die Beschäftigung mit den Erscheinungsformen des Lichtes und der Schatten öffnet uns die Augen auf neue Welten. Wir sehen die Welt plötzlich ganz anders. Was wir vorher kaum oder gar nicht wahrgenommen haben, fällt uns ins Auge: lange Schatten in der Abendsonne, eigenartige Lichtwirkungen, die von verspiegelten Hochhäusern ausgehen, die filigrane Zartheit einer Blattgenosse – und die verschwenderische Fülle pflanzlicher Formen, mit der uns die Natur unerschwänglich beschenkt. Was wir jetzt in der Welt mit ‚anderen‘ Augen sehen, kann in unser Spiel einfließen, kann Anregungen geben.“ ⁵⁸

Anregung zur Fantasie, aktive und produktive Rezeptionshaltung, Lust selber aktiv zu werden, Schulung von Abstraktion und Sehvermögen – diese Wirkungen können beim Schattenspiel beobachtet werden. Gerade im Zeitalter der eindringenden Massenmedien eröffnen sich hier ganz wichtige Möglichkeiten – natürlich auch für die schulische und außerschulische Pädagogik: Denn wo sonst findet sich ein Medium, das mit so einfachen Mitteln eine so attraktive und produktive Wirkung erzeugt?

Das Menschenschattenspiel im Vergleich zum Theater

Den Hinweisen für die praktische Umsetzung des Menschenschattenspiels mit seinen Lichtquellen, Projektionsflächen und Darstellern sind fünf spezifische Aspekte dieser Form des Theaterspiels vorangestellt, die sich vor allem durch die Besonderheit der Projektionsfläche als „Trennwand“ zwischen den Darstellern und Publikum ergeben. Unter diesen Bedingungen entstehen Verfremdungseffekte und werden in den Köpfen Fantasiegebilde hervorgegerufen – diese Fantasieelemente sind besonders. Hierin liegen die spezifischen Chancen des Menschenschattenspiels.

1. Aspekt: Die Projektionsfläche als Trennwand

Akteure und Publikum sind beim Schattenspiel durch die Projektionsfläche voneinander getrennt. Dies schafft eine deutliche Trennung zwischen dem Aktionsbereich der Darsteller und dem Ort der Zuschauer. Während der Schauspieler im Theater unmittelbaren Kontakt zum Publikum hat bzw. der Betrachter direkt die Aktionen der Spieler beobachten kann, gibt es beim Menschenschattenspiel nur eine vermittelte Beziehung. Viele Schattenspieler empfinden die Projektionsfläche als Schutz. Trotzdem können auch beim Menschenschattenspiel Hemmungen auftreten. Diese Scheu kann aber mit einigem Geschick leicht überwunden werden, sodass die Chancen dieser Spielsituation zum Tragen kommen.



2. Aspekt: Die Spieler geben ihrem Schatten die Form – die Zuschauer deuten die Schattenbilder

Der Zuschauer sieht beim Schattenspiel nicht die Darsteller selbst, sondern nur deren Schatten. Hier liegt die spezifische Chance des Menschenschattenspiels. Was ist es auch beim Theater so, dass der Betrachter sich eigentlich in der Regel nicht über den Schauspieler, sondern darüber erregt, was dieser darstellt. Beim Schattenspiel ist dies deutlicher. Die Zuschauer reagieren auf den Schatten, den der Akteur bildet. Das Bewusstsein, dass es im Theater wird dem Darsteller hier, dass er ein Bild schafft. Was er vorspielt, ist nicht von ihm getrennt, es erscheint auf der Projektionsfläche, die als Medien wirkt.

3. Aspekt: Die Organisation des Schattenspiels bleibt dem Zuschauer verborgen

Die Projektionsfläche bietet den weiteren Vorteil, dass die gesamte Organisation des Spiels dem Zuschauer verborgen bleibt. Dadurch können Personen und Darsteller arrangiert werden, durch die technischen Bedingungen der Projektion sind für die Betrachter leicht Überraschungen zu bewerkstelligen. (vgl. S. 46–50)

4. Aspekt: Die Abbildungen von Personen und Objekten werden verfremdet, die Fantasie wird gefördert

Schatten bedeuten in erster Linie einen Verlust der Räumlichkeit. Die räumlichen Objekte (Gegenstände) und Personen werden auf eine zweidimensionale Darstellung reduziert, denn auf der Projektionsfläche gibt es oben und unten, rechts und links, aber kein Hinten und kein Vorne. Diesen Umstand benutzt auch manche Autoren, die sich mit dem Schattenspiel beschäftigen, als Argument. Man kann diesen Effekt besser als Reduktion bezeichnen (von lat. *reducere* = zurückführen). Auf jeden Fall stellt dies eine Verfremdung unserer üblichen Wahrnehmung dar. Zusätzlich zur Beschränkung auf die Flächigkeit beim Schattenbild kann das Publikum auch nicht die normale Farbe und Struktur der Oberflächen der Objekte sehen. Gerade diese Reduktionen sind die spezifischen Möglichkeiten des Schattenspiels enthalten. Sie eröffnen der Fantasie ihre Spielräume.

5. Aspekt: Die Spielsituation ist begrenzt und offen zugleich

Das Licht, die Unbegrenztheit seiner Ausbreitung, die Schatten spendenden Objekte und die typische Art ihrer Verbindung sowie die Begrenztheit der Projektionsfläche bilden den Zusammenhang, in dem sich das Schattenspiel verwirklicht. Die natürlichen Grenzen dieser Spielform sollen beachtet sein, müssen aber nicht zur Einengung führen. Das Schattenspiel ist gerade wegen seiner vielfältigen Gestaltungschancen. Die zahlreichen Möglichkeiten des Lichts, die Personen und Objekte, die den Schatten bilden, und die verschiedensten Abbildungseffekte lassen sich für die Inszenierung einsetzen.

In Verbindung mit anderen Gestaltungsmitteln, wie verschiedenen Lichtquellen, Geräuschen, Musik und Sprache, können die in dieser Offenheit enthaltenen Möglichkeiten in viele Richtungen genutzt werden. Das Menschenschattenspiel ist für die Kombination mit anderen Medien geradezu prädestiniert. In den Köpfen der Zuschauer bilden Gesehenes und



Gehörtes neue Zusammenhänge. Dabei spielt die Gestaltung des Lichts, das die Schatten wirft, eine wichtige Rolle. Mildes Licht und klassische Musik schaffen zusammen eine eher feierliche Stimmung; bewegte farbige Strahler und Tanzrhythmen versetzen die Szenerie dagegen in eine Diskothek. Sowohl bei Akteuren wie Betrachtern stimuliert gerade die Reduktion auf den Schatten die ergänzende Gestaltung und Wahrnehmung. Das Schattenspiel lässt den individuellen Wahrnehmungen des Zuschauers viel Raum – und wirkt vielleicht noch anregender als das „eindeutigere“ Theater.

Lernchancen

Als offene Arbeit stellt das Menschenschattenspiel für alle daran beteiligte einen kreativen Prozess dar. Wie sich diese – Darsteller, Techniker, Zuschauer usw. – dabei entwickeln, lässt sich daher nicht als eindeutiges Ziel formulieren. Die künstlerischen Bewegungen werden als individuelle Chancen erfahren, die sich kaum für alle verbindlich formulieren lassen.

Viele der Lernprozesse laufen in der Praxis gleichzeitig und miteinander verweben und nicht so deutlich voneinander zu unterscheiden, wie das in Folgenden aufgrund der Darstellung erscheinen mag. Im Übrigen wird jede Gruppe, jeder Gruppenleiter, jede Gruppenleiterin, jeder Lehrer, jede Lehrerin eigene Schwerpunkte setzen.

Schattenspiel in der Gruppe

Alle reden durcheinander und mit den Händen, kommt man nicht voran. Jedes Mal bedient jemand anders die Technik und das Ergebnis ist jedes Mal anders. – Was kam eigentlich beim letzten Mal an der Szene, wo die Musik leiser wird? Vielleicht braucht man doch einen Regisseur und ein „Drehbuch“, wer macht die Ansätze? Sollte man nicht doch einmal ein Theater besuchen, um zu lernen, wie man ausprobiert sich bewegen, wie sie sprechen? Und spätestens wenn nach der Aufführung die Zuschauer begeistert um eine Zugabe klatschen, weiß man, dass man sich in alles gedankt hat.

Theater – gleich welcher Spielart – spielt nicht mit sich allein. Das Spiel mit den Schatten macht da keine Ausnahme. Die Akteure müssen sich verständigen, Absprachen treffen, sich helfen, einander loben und ermutigen. Die Leinwand fordert eine spezifische Verständigung der Beteiligten: Die Spieler bewegen sich gemeinsam in einem Raum, doch das Ergebnis ihrer Bemühungen wird an einer Stelle, auf der Leinwand, für den Zuschauer wahrnehmbar. So wie im Schauspiel aufpassen müssen, einander nicht zu verdecken, um für das Publikum sichtbar zu bleiben, müssen die Schattenspieler die Abbildungseffekte beachten. Das ist bisweilen gar nicht so einfach, weil die Abbildungsrichtung durch die Projektionsverhältnisse (eine oder mehrere Lichtquellen) an den verschiedenen Orten der Spielfläche ganz unterschiedlich sein kann.

Der Spieler muss nicht nur seinen Ausdruck steuern, sondern auch sein Abbild und das seiner Mitstreiter. Dabei spielen die Hinweise der Gruppe eine große Rolle: Präzises Beobachten und Formulieren von Schwierigkeiten sind Fähigkeiten, die an Bedeutung gewinnen. Voneinander und miteinander zu lernen wird zur Notwendigkeit. Werden noch verschiedene Spielebenen (z. B. auf dem Projektor und direkt vor der Leinwand) miteinander verknüpft, wird eine genaue Koordination unumgänglich. Dadurch, dass sich die



Ergebnisse vor und hinter der Leinwand völlig unterscheiden, ist das Gespräch mit den Zuschauern notwendig.

Und nicht zuletzt braucht Schattentheater – wie jedes andere Theater – Organisation. Die Arbeitsteilung erfordert Verständigung. Licht, Leinwand, Akteure, Musik, Requisiten bilden einen Organismus, in dem die einzelnen Teile aufeinander angewiesen sind. Wer die richtigen Tasten, Regler und Schalter für Musik, Licht usw. im richtigen Moment bedient, gehört genauso dazu wie der Spieler. Alle sind gemeinsam in der Aufführung.

Chancen

Wie kaum ein anderes Medium bietet das Schattenspiel die Chance, die Fähigkeiten und Einstellungen des Einzelnen ganzheitlich, d. h. bezogen auf Körper, Gefühl und Intellekt, weiterzuentwickeln. Je nach Praxisfeld wird man eine andere Gewichtung und Intensität in den Zielsetzungen vornehmen. So mag es etwa im Sportunterricht um eine generelle Förderung der Bewegungsfähigkeit gehen, während es in der Theaterklasse um das Training bestimmter motorischer Fähigkeiten geht oder in der Selbsterfahrungsgruppe auf das Ausagieren von Gefühlen.

Das richtig angeleitete aktive Spielen mit Schatten bietet Räume, die zu einer Förderung der Ich-Stärke führen können. Besonders klar wird eine ganze Gruppe, weil jemandem hinter der Leinwand zur Musik eine besonders lustige Bewegung gelungen ist. Gerade ansonsten in der Schule schwache Jugendliche haben hier oft Erfolgserlebnisse, die ihnen wieder Mut geben, da gegenüber dem normalen Schulalltag völlig andere Ebenen angesprochen werden. Das ständige Bewachen der eigenen und fremden Aktionen führt dazu, dass die sinnliche Wahrnehmung geweckt, gefördert und bewusst gemacht wird: beim Akteur und auch beim Zuschauer.

Dabei lässt das Schattenspiel Störendes verschwinden. Man erkennt zwar noch lockiges oder glattes Haar, aber nicht das blonde oder braune, die Schamröte oder Blässe, die Farbe der Kleidung oder andere individuelle Merkmale, die für manchen Heranwachsenden ein Problem sind, werden nebensächlich. Unterschiedliche Körpergröße kann durch entsprechende Anordnung vor der Leinwand sogar ins Gegenteil verkehrt werden. Durch solche Effekte ist es möglich, neue Erfahrungen zu machen. Welche Rolle eine oder einer spielen kann, hängt nicht so sehr von der individuellen Erscheinung ab. Dadurch wird es leichter, sich und die Mitspieler anders wahrzunehmen.

Es lebt die Gestalt!

Das Schattenspiel eignet sich besonders, um die Ausdrucksfähigkeit des Einzelnen zu fördern, sei es das freie Ausdruck ganz allgemein oder ein bestimmtes Darstellungsvermögen. Es ist oft leichter, sich alleine oder in einer Kleingruppe hinter der Schattenleinwand zu bewegen als im freien Raum, denn durch die Projektionsfläche, die die Bühne vom Zuschauerraum trennt, bleibt eine gewisse Anonymität gewahrt: Man erscheint nur als Abbild, nicht mehr als wirkliche Person. Zudem wirken beim Schattenspiel schon sehr einfache Bewegungen attraktiv. Übungen (z. B. „Führen und Folgen“, s. S. 64), wie sie etwa aus dem Bereich der rhythmischen Erziehung bekannt sind, werden durch den Einsatz verschiedenfarbiger Lichtquellen spannend (s. Abb. S. 34).



Das Schattenspiel als Treffpunkt der musischen Künste

Das fächerübergreifende und -verbindende Arbeiten, ein wichtiges Element mitgemäßer Pädagogik, ist charakteristisch für das Menschenschattenspiel, denn dieses versteht ganz von selbst Tanz, Theater, Kunst und Musik. Der Treffpunkt ist die große Projektionsfläche. Sie ist zweidimensional, wie ein großes Tafelbild oder wie die Leinwand eines Kinos. Mit Lichtquellen wird die Fläche gestaltet, wird die Szene in intensiven Farben getaucht. Gezeichnete Folien auf dem Projektor schaffen Kulissen, Orte und Räume. Die Szenerie kann naturalistisch, realistisch oder vage, fantastisch und märchenhaft geprägt sein. Die Figur des Spielers ist wie ein großer Scherenschnitt in dieses Szenebild eingebettet. Von der einfachen Bewegung des Akteurs ist es nicht mehr weit bis zur Rhythmisierung der Gesten, bis zum Tanz. Das Schattenspiel verlangt so geradezu nach seiner Vertonung. Geräusche und Musik ergänzen es zu einem „Gesamtkunstwerk“. Die Verbindungen zwischen Bild und Ton bilden sich gleich auf mehreren Ebenen: Der Ton illustriert die Szenerie oder füllt den Raum mit zusätzlicher Bedeutung. Eine Fanfare verweist z. B. voraus auf das, was gleich zu sehen sein wird. Die Projektionsfläche ist wie die Bühne, auf ihr vereinen sich die verschiedenen Eindrücke. Hier „begegnen“ sich Akteure und Zuschauer.

Aus dem Blickwinkel der Regie müssen die verschiedenen Aspekte gepflegt und entwickelt werden. Die Spieler müssen ihre Bewegungen kontrolliert enthalten, in sich selbst stimmig und zugleich auf das Schattenbild hin abgestimmt, das dem Zuschauer etwas erzählen soll. Die Bewegung hat zugleich ihren eigenen Rhythmus zur Musik. Wie die Tanzfläche die Grundlage für die Tänzer, so bildet die Leinwand einen Rahmen für den Tanz im Schattenspiel. Diese Bedingung hat ihre Tücken, denn gerade die Füße der Spieler sind auf der Projektionsfläche häufig für den Betrachter und Schattenspieler kaum zu sehen. Dies verlangt eine interessante Konzentration auf den Kopf des Körpers, obwohl die Schritte eine wichtige Basis für die Bewegung bilden: für Sport- oder Tanzpädagogen sicher eine spezielle Arena für neue Erfahrungen.

Diese verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten finden sich im Dienst der Geschichte, die das Spiel erzählen will. Alle üblichen Erwägungen der Dramaturgie braucht auch das Schattenspiel, sämtliche Arbeitsschritte vom Vorlesen des Text vorliegenden Geschichte über die Entwicklung eines Skripts bis hin zur Inszenierung bieten sich an. Der Plot soll verständlich werden, so dass der Zuschauer mit der Höhepunkt den Atem anhält oder schließlich ein Happyend wünscht.

Für das Auge gibt es viel zu beachten. Auf der Projektionsfläche zeigt sich ein Bild, das durch etliche Faktoren bestimmt wird: Lichtstärke, Farbe des Lichts, Schärfe des Schattens, Requisiten, Kostüme. Künstlerischen Effekte sind vielfältig.

Eine Richtung ist die Verfremdung. Die flächigen Abbildungen, die Reduktion der Farbigkeit sind Schritte in diese Richtung. Durch die Projektion können – wie in den Abschnitten „Verschiedene Spielbereiche“ (S. 46–50) und „Kleine Spielideen“ (S. 65) näher ausgeführt – Formen der Objekte völlig verändert werden: Ein Schlüssel, der auf dem Beamerprojektor liegt, erscheint auf der Leinwand riesig. Er kann mit Dingen und Personen in einen neuen Zusammenhang gebracht werden. Das Schattenbild vieler Dinge kann eine symbolische Bedeutung gewinnen (bestimmte Flaschen stehen z. B. für Alkohol, ein Schlüssel für eine gerade gefundene Lösung). Die Frage, was gemeint ist, beantwortet sich schnell. Auch ergibt sich die Möglichkeit einer besonderen Art der Collage. Der Schatten eines Spielers kann sich in einem projizierten Bild eines Dias bewegen. Gegenstände,



Personen, Zeichnungen auf einer Folie – vieles lässt sich miteinander kombinieren. Es entsteht eine Atmosphäre experimenteller Gestaltung, welche neue Erfahrungen ermöglicht, wenn die Effekte in Gesprächen erschlossen und verfügbar gemacht werden.

Für eine Aufführung kommen unzählige praktische gestalterische Aufgaben hinzu: die Bühne aufbauen, Requisiten anfertigen, „Kulissen“ gestalten, Folien für einen Overheadprojektor malen, den Einsatz, Auswahl und Mischung von farbigem Licht, das Plakat für die Aufführung entwerfen, ein Programm schreiben, erproben und gestalten. Das alles sind Fragen künstlerischer Gestaltung, die sich aus der Sache selbst ergeben, Lernanlässe und Aktivitäten zudem – so unterschiedlich, dass nicht nur „Künstler“ zum Zuge kommen.

Was heißt hier unmusikalisch?

Gute Erfahrungen lassen sich damit machen, das Menschenschattenspiel mit Musik zu verbinden. Da sich die Spieler intensiv mit der Musik auseinandersetzen müssen, kann ein solch einprägsames Erlebnis das Interesse bei Schülern und Zuschauern wecken, um sich mit einem Musikstück vertraut zu machen, es zu analysieren und sich über die Hintergründe zu informieren – gerade auch im Bereich der „klassischen Musik“, die vielen Schülern sonst oft schwer zugänglich ist. Plötzlich wird auch diese Musikrichtung als etwas Spannendes erlebt, als etwas, was das Leben bereichern kann. Auch der „Unmusikalischste“⁵⁹ kann durch sein Empfinden Musik erfahren, zum Selbstvertrauen im Umgang mit der Musik zurückfinden. Er baut Hemmungen ab und wird sensibler. Wenn Musik dann auch noch „live“ gespielt, kann es gelingen, dass die Schattemiere sich nicht nur auf die Musik beziehen, sondern die Musiker zugleich auf das Schattenspiel, es kann also zu einer Kommunikation mit den Musikern kommen.⁶⁰

Mittlerweile belegen zahlreiche Untersuchungen, dass eine intensive musisch-ästhetische Erziehung sich äußerst positiv auf die Persönlichkeiten von Schülerinnen und Schülern auswirkt: Erfahrungen im Rahmen des Schulversuchs „Musik als Hauptfach – Musikalische Chancen für alle“ belegen das.⁶¹ Exemplarisch für die Musikerziehung sei hier Prof. Hans G. Bastian zitiert, der in seiner Langzeitstudie sechs Jahre lang die Schulstufen 1–6 an Berliner Grundschulen untersucht hat und positive Auswirkungen bei der Entwicklung folgender Persönlichkeitsmerkmale feststellt hat: soziale Kompetenz und soziale Reflektionsfähigkeit; Intelligenz; musische Begabung; Leistung, Kreativität; allgemeine Schulleistungen.⁶² Den Konsequenzen, die man daraus zieht, kann nur zugestimmt werden: „Ergebnisse und Erkenntnisse der Grundlagenforschung verlangen eine engagiertere Kultur-, Bildungs- und Schulpolitik, die in unseren allgemein bildenden Schulen das Fach Musik vom Rand ins Zentrum rückt.“⁶³ Hier kann das Menschenschattenspiel einen wichtigen Beitrag leisten.

Schreiben hört Begabung ...?

Warum wird im Alltagsleben oder in der Schule mit Freude gedichtet und geschrieben? Schreiben ist langweilig oder schwierig, nicht jeder sei begabt zum Schreiben – dies hört man häufig als Begründungen. In den letzten Jahren wurde versucht, mit handlungsorientierten Ansätzen das kreative Schreiben anzuregen. Wer einmal erlebt hat, wie viel Begeisterung beim „Schreiben im Kreis“ entsteht, einer Schreibform etwa, bei der jedes



Gruppenmitglied den Beginn einer Geschichte notiert, um dann die Arbeit eines beliebigen Mitschreibers fortzusetzen, wer einmal erlebt hat, wie viel Kreativität frei wird, wenn man anschließend gemeinsam versucht, das originellste Ergebnis in ein Schattenspiel umzuschreiben, der weiß, dass jeder Wichtiges und Lesenswertes mitzuteilen hat, wenn man ihm nur Mut dazu macht.⁶⁴

Kann man beim Schattenspiel auch etwas „Richtiges“ lernen?

Wem das bisher Gesagte nicht reicht, wer meint, zum Lernen gehörten „richtige“ Inhalte, Wissen, der sei beruhigt: Beim Schattenspiel als Medium der Vermittlung von Unterrichtsgegenständen gibt es auch das. Für die Fächer Bildende Kunst, Musik und Deutsch bieten sich bei Proben und Aufführungen genügend Gelegenheiten, Anknüpfungen an den Unterrichtsstoff zu finden – Requisiten und Kulissen vorbereiten, Musik auswählen, Schattenspiele und Texte entwerfen. Weitere Beispiele:

Physik (Optik): Für die Physik ist das Menschenschattenspiel eine wahre Fundgrube: Wie kommen die Lichteffekte zustande? Wie entstehen Kernschatten und Halbschatten? Wie kann man die Farben verschiedener Lampen miteinander mischen? Wie lässt sich ein Regenbogen erzeugen? Welche Abbildungsgesetzmäßigkeiten kann man sich nutzbar machen? Unter welchen Umständen lassen sich trotz zweier Lichtquellen Doppelschatten vermeiden?

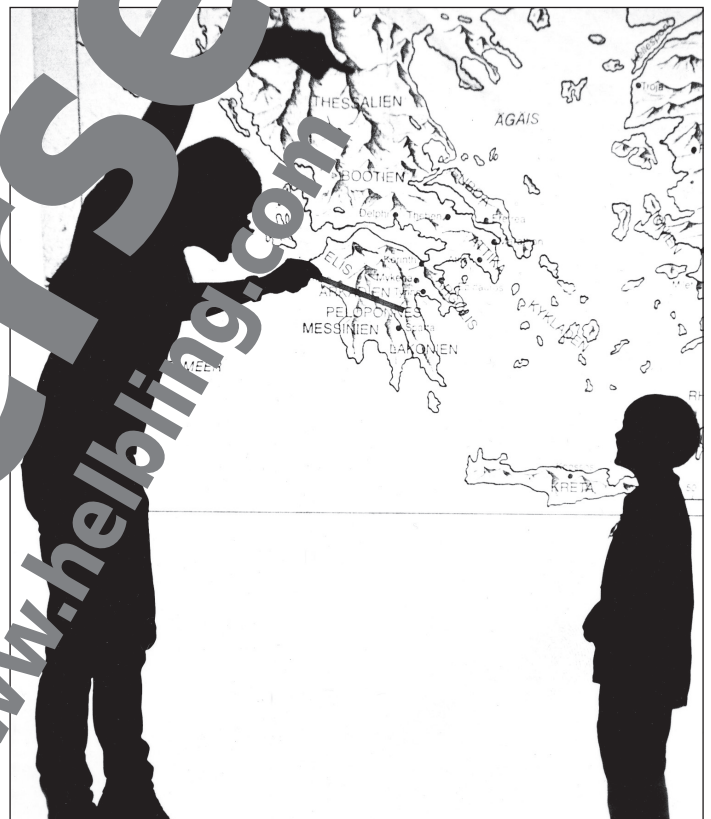
Kunst/Darstellen/Gestalten: Zum nicht (nach einer Schattenspielaufführung) die Geschichte des Schattenspiels und seine verschiedenen Funktionen ansprechen? Welche Funktionen hatten Kunst- und Medienleistungen wie das Schattenspiel im Laufe der Geschichte? Wer konnte sie einsetzen?

Naturwissenschaften/Sachkunde: Das Erkennen von bestimmten Blättern oder Tieren kann als Rätselspiel geübt. Unterschiede können entdeckt werden. Wer erkennt welche? Auch das Schattenbild des Blattes oder Tieres. Ebenso können chemische Reaktionen an die Wand projiziert werden, wenn sie in flachen Schalen (Petrischalen) auf dem Overheadprojektor durchgeführt werden.

Das Lernen findet beim Schattenspiel also auf verschiedenen Ebenen statt:

- Das Schattenspiel kann (Lern-)Inhalte transportieren
- Die Spielsituation stellt verschiedene Anforderungen, bei deren Bewältigung gelernt wird
- Die Verformungseffekte bieten veränderte Perspektiven und ermöglichen damit neue Einsichten

Mit den vielfältigen Möglichkeiten, die das Schattenspiel bietet, gilt es kreativ umzugehen, sie zu variieren und so Neues entstehen zu lassen – bei sich und den anderen.



Geografisches Schattenspiel

Musterseite
www.helbling.com

B Technik des Schattenspiels



Kapitel 4

Licht und Farbe

Das folgende Kapitel gibt einen systematischen Überblick über die Zusammenhänge von Licht, Schatten spendendem Objekt und Projektion. Es enthält reichlich praktische Hinweise zur Vorbereitung und zum Spielen sowie zur Fülle der Ausdrucksmöglichkeiten.

Lichtquellen

Schattenspiele sind immer auch Lichtspiele. Im Prinzip ist jede Lichtquelle für das Schattenspiel geeignet: Kerze, Streichholz, Feuerfackel, Taschenlampe, Glühbirne, Blitzlicht, Stroboskop, Filmleuchte, Scheinwerfer, Diaprojektor, Mikroskop, Overheadprojektor, Beamer. Grundsätzlich gilt: Je geringer die Lichtstärke, desto besser muss die Verdunkelung sein, damit die Projektion für die Zuschauer klar erkennbar ist. Der Overheadprojektor ist besonders geeignet, weil er recht lichtstark ist und viele Manipulationsmöglichkeiten bietet. Sicherheitshalber sollte man immer eine Ersatzlichtquelle parat haben.

Als neue Lichtquelle mit besonderen Möglichkeiten ist der Beamer hinzugekommen. Mit ihm kann die Vielfalt an Medien und computertechnischen Effekten genutzt werden – doch Vorsicht, je aufwändiger die technische Ausrüstung, desto anfälliger wird die Durchführung für technische Pannen. Jede Lichtquelle hat ihre eigene spezifische Leistungsfähigkeit und erzeugt unterschiedliche Effekte und Wirkungen. Es kommt letztlich darauf an, welche Stimmung erzeugt, welche Wirkung dargestellt werden soll.



Punktlichtlampen (Halogen oder LED) ermöglichen aus jeder Projektionsentfernung scharfe Schatten, wodurch sogenannte 3-D-Effekte entstehen können (vgl. unter www.helbling.com/menschenschattenspiel/ruhr-2010/videos das Video Nr. 5 „Zwischenspiel“). Wegen der Hitzeentwicklung bei Halogenbirnen und der Blendwirkung bei LEDs sollte man sich im Fachhandel beraten lassen.

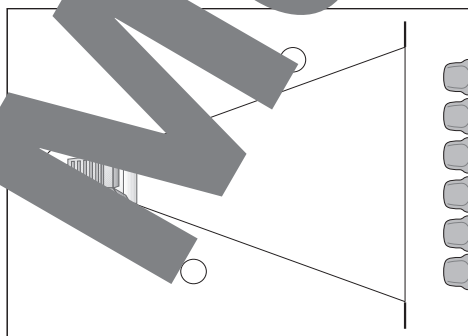


Abbildung 1 (Aufsicht)

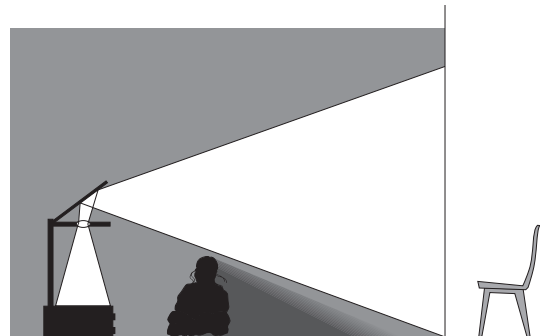


Abbildung 2